**Bezugspreis:** Halbmonatlich in Neuenbürg 80 Goldpfennige. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländ. Verkehr 90 Goldpfennig m. Postbestellgebühr. Preise freibleibend. Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfennige. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

# Der Enztäler.

## Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

## Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

**Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.**

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strem). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strem in Neuenbürg.

**Anzeigenpreis:** Die einspaltige Petitzeile od. deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfennig mit Inf.-Steuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 20 Mk. Reklamezeile 50 Goldpfennig.

Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früher Vereinbarungen außer Kraft.

**Fernsprecher Nr. 6.**

Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

**№ 66** | **Neuenbürg, Dienstag, den 18. März 1924.** | **82. Jahrgang**

## Deutschland.

**Bonn**, 17. März. Aus einer Reihe von aufgefundenen Schriftstücken, die in Bonn von einem Smeets-Separatisten verloren wurden, geht hervor, daß der Separatistenführer Josef Smeets sich nicht mehr im Rheinland aufhält, sondern es vorgezogen hat, sich nach einem kleinen Ort in Elsaß-Lothringen zu begeben. Nach den oben genannten Schriftstücken legt er großen Wert darauf, seinen Aufenthaltsort geheim zu halten. Briefe werden ihm nur durch Vermittlung französischer Stellen zugeleitet.

**Chemnitz**, 17. März. Der für seine Räubereien und Mordbrennereien durch lebenslängliche Zuchthausstrafe büßende Max Hölz ist von der sächsischen kommunistischen Partei als Spitzenkandidat für den Wahlbezirk Chemnitz-Zwickau aufgestellt worden.

### Die Prozeßlage im Hitler-Prozeß.

**München**, 17. März. Der Hitler-Prozeß steht vor den Plädoyers. Heute sollen noch Admiral Scheer, Ehrhardt und vielleicht noch einige andere besonders prominente Persönlichkeiten vernommen werden. Wenn die Verteidigung nicht auf der Ladung weiterer Zeugen besteht, so daß auch die Staatsanwaltschaft von ihrem sehr umfangreichen Zeugenapparat keinen Gebrauch zu machen braucht, so ist es möglich, daß heute, Montag, spätestens morgen die Beweiserhebung zu Ende geht, und daß dann, da in Bayern am Mittwoch Feiertag ist, am Donnerstag die Plädoyers beginnen können.

### Der Kampf gegen den deutschen Bruder.

Daß das Eingreifen der Reichswehr in Sachsen unbedingt nötig war, beweist der Prozeß, der sich jetzt in Annaberg im Erzgebirge abspielt. Dort sollte am 28. September vergangenen Jahres eine öffentliche Versammlung aller ordnungsliebenden Kreise stattfinden, lediglich um den deutschen Gedanken zu stärken, ohne Unterschied des Standes. Der sozialdemokratische Minister Liebmann verbot die Versammlung, und die kommunistischen Hundertschaften Annabergs und seiner Umgebung machten sich auf, mit den Veranstaltern abzurechnen. Als die Versammlung nach der Bekanntgabe des Verbots auseinanderging, wurden die Teilnehmer, die mit dem Gesange des Deutschlandliedes abzogen, von den Kommunisten verfolgt. Der Führer der Kommunisten, Lanzenberger, rief seinen Leuten zu: „Wollt Ihr Euch gefallen lassen, daß die Faschisten mit solchen Liedern durch die Straßen ziehen? — Los, in den Rücken fallen!" Die Aufforderung hatte zur Folge, daß sich unmittelbar nach ihr die Hundertschaftler in Laufschritt setzten und mit Stöcken und Knüppeln über die Bürgerlichen herfielen, dieselben schlugen, körperlich verletzten und mißhandelten. Einer erhielt zunächst einen Schlag mit einem Gummischlauch in den Nacken. Unmittelbar darauf einen Schlag mit einem harten Gegenstand über das linke Auge, einen zweiten Schlag auf den Kopf und nach heftiger Gegenwehr endlich noch einen starken Schlag über die Stirn, daß er zusammenbrach und blutüberströmt zum Arzt gebracht werden mußte. In ähnlicher Weise wurde einem Fabrikanten mitgespielt. Der Jenge Ofensetzer Hermann Brähne teilt mit, er sei mit dem Rufe: „Schlagt die Lumpen tot!" angegriffen worden. Er habe zunächst von einem der Angreifer mit einer Eisenstange, an der sich ein Haken befunden habe, einen Schlag über den Rücken erhalten. Ein 17jähriger Kaufmannslehrling erhielt mit einer Zaunlatte einen so heftigen Schlag, daß er zusammenbrach. Das Urteil ist noch nicht gesprochen. Die Angeklagten verstecken sich hinter den Ministerpräsidenten Zeigner, nach dessen Erklärung die „kommunistischen Hundertschaften dazu da sind, die Republik zu schützen."

### Reichstags-Kandidaturen.

**Berlin**, 17. März. Man ist jetzt im ganzen Reich eifrig dabei, die Kandidatenliste für den Reichstag aufzustellen. Die Differenz innerhalb der Berliner demokratischen Kreise über den zu wählenden Spitzenkandidaten ist jetzt gelöst worden. Es bleibt bei der Aufstellung des Herrn von Siemens. Ueber den Vorschlag, Professor Bonn an die Spitze zu stellen, ist man zur Tagesordnung übergegangen. Die demokratische Partei Thüringens hat auf dem gestrigen Tag in Jena für die ersten beiden Plätze Dr. Gertrud Bäumer und Universitätsprofessor Dr. Gerland-Jena bestimmt. Es soll auch eine Kandidatur des Chefredakteurs der „Voss. Ztg.", Georg Bernhard, in Aussicht genommen gewesen sein, die sich aber zerschlagen hat. Gerade Herrn Bernhards außenpolitische Einstellung würde eine sehr schwere Belastung der Demokratischen Partei bedeutet haben. — Als Spitzenkandidat der Deutsch-demokratischen Partei für den Wahlkreis Potsdam 2 wurde Dr. Dernburg wieder aufgestellt. Die sozialdemokratische Kandidatenliste für Groß-Berlin kann jetzt ebenfalls als endgültig festgesetzt angesehen werden. Darnach sind die Spitzenkandidaten für Berlin: 1. Crispien, 2. Heimann, 3. Frau Böhm-Schuch; für Teltow-Beeskow: 1. Zubeil, 2. Eduard Bernstein, 3. Künstler. Der sozialdemokratische Parteivorstand in Hannover hat auf Grund eines Einspruchs des Bezirkstages Hannover-Nordwest dahin entschieden, daß von einer Kandidatur Noskes abgesehen sei. Der Vorstand begründete seinen Entschluß durch die Doppelstellung Noskes als Oberpräsident und Reichstagsabgeordneter. Das würde zweifellos eine Arbeitsüberbürdung bedeuten und eine gedeihliche Tätigkeit nicht erwarten lassen. Es ist dies natürlich eine leere Ausflucht, da ähnliche Doppelstellungen in der Sozialdemokratischen Partei durchaus nichts ungewöhnliches sind. Noske ist dem radikalen Flügel geopfert worden.

## Ausland.

**Fiume**, 17. März. Gestern fand die feierliche Uebergabe Fiumes an Italien in Gegenwart König Viktor Emanuels statt.

**Athen**, 17. März. In Griechenland ist eine Vereinbarung zwischen Royalisten und Republikanern zustande gekommen, die auf die freiwillige Abdankung des Königs hinzielt.

### Frankreichs Riesengeschütz.

Der Pariser Korrespondent des „Daily Expreß" meldet, daß das französische Ministerium die Nachrichten von der Aufstellung von Geschützen mit einer Reichweite von über 140 Kilometer an zwei Punkten der Küste des Kanals dementiert, daß es aber die Tatsache selbst, daß Frankreich ein Geschütz mit viel größerer Reichweite als die deutschen 42er besitzt, nicht leugnet. Dem Korrespondenten zufolge seien in der Nähe des Golfs von Lyon geheime Versuche durchgeführt worden und es wird behauptet, daß die Versuche zufriedenstellend waren. Bei den Versuchen seien die Sachverständigen des Kriegsministeriums und auch Vertreter der Werke Schneider zugegen gewesen.

### Die Bedingungen der Morgan-Anleihe für Frankreich.

In Londoner Finanzkreisen ist bekannt geworden, daß die Morgan-Bank an die Bewilligung einer in vier Abschnitten zu gewährenden Stützungsanleihe an Frankreich folgende Bedingungen knüpfte: 1. Garantie eines französischen Großbankkonsortiums bis zum Betrage von 100 Millionen Dollar, und zwar in Devisen; 2. Zusicherung seitens der französischen Regierung, daß die Stützungsanleihe bei der Durchführung des internationalen Darlehens verrechnet werden soll. Da die französische Regierung nicht imstande war, die erstgenannte Bedingung voll zu erfüllen, so wandte sie sich an eine englische Bankgruppe. Im Laufe dieser Verhandlungen intervenierte Mac Kenna zugunsten einer befriedigenden Klärung.

### Politischer Druck der Bergarbeiter auf Macdonald.

Aus der Lohnkrise im englischen Bergbau hat sich eine politische Krise entwickelt. Die Bergarbeiter erwarten von der Regierung die Einbringung eines Mindestlohngesetzes, und zwar unter Stellung der Vertrauensfrage. Da sich besonders Bergarbeiter im Kabinett und fast 60 Prozent in der Arbeiterpartei befinden, kann die Regierung die Forderung schlecht ablehnen. Bringt sie aber demnächst einen solchen Gesetzentwurf ein, dann ist mit Sicherheit mit einer Regierungskrise zu rechnen, weil Mindestlöhne im Bergbau ohne Rücksicht auf die Tragkraft des Bergbaus schwer Annahme finden. Behandelt sie das Gesetz ohne Stellung der Vertrauensfrage, so ist eine Krise in der Arbeiterpartei unvermeidlich. Als Ausweg aus diesem Konflikt wird ein öffentlicher Untersuchungsausschuß erwogen, der aber die Bergarbeiter nicht befriedigt.

## Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

**Birkenfeld**, 16. März. Am letzten Samstag abend hielt Justizrat Seeger aus Stuttgart im Gemeindehaus einen öffentlichen Vortrag über Aufwertung der Hypotheken und andere Guthaben. Der Vorsitzende, Oberlehrer Eisenhardt, begrüßte den Referenten und führte des Näheren aus, wie die große Mehrzahl unserer Volksgenossen, die durch Sparsamkeit und Fleiß zu schönem Wohlstand gekommen, durch die Inflation aber um Hab und Gut gekommen sind und nun vor dem Nichts stehen. Eine Aufwertung mit 15 Prozent, wie sie von der Regierung vorgeschlagen worden sei, könne nicht genügen. Dagegen müsse sich die Vereinigung der Sparer mit aller Energie wehren. Hierauf erteilte er dem Referenten das Wort. Zunächst gibt er Aufschluß über den Hypothekengläubiger- bzw. den Sparschutzverband, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, seinen Mitgliedern zu ihrem Recht zu verhelfen. Die Hypothekengläubiger, die seinerzeit ihren Schuldnern Goldmark als Darlehen verabreicht haben, lassen sich mit nichtswertigem Papiergeld unter keinen Umständen abspeisen, wie auch der Reichsfinanzminister Dr. Luther sagte, viele Gläubiger hätten ihre Guthaben längst abgeschrieben. Das ist nicht wahr. Und wenn in einer Verordnung vom 14. Februar im § 11 dieser Verordnung gesagt ist, daß alle Gläubiger, die ohne Vorbehalt ihrer Rechte die Löschung bewilligt oder Zahlung angenommen haben, von einer Aufwertung ausgeschlossen seien, so dürfte in diesem Fall das letzte Wort auch noch nicht gesprochen sein. Die Notverordnung löst nicht viel Vertrauen der Regierung gegenüber aus. Man bekommt den Eindruck, daß die Reichsregierung einer wirtschaftlichen Vernichtung des seitherigen Mittelstandes wie überhaupt aller Sparer, der Witwen und Waisen, gleichgültig gegenüber steht. Wahrlich, man weiß nicht mehr, leben wir in einem Raub- oder in einem Rechtsstaat. Wo bleibt die viel gerühmte Ehrlichkeit? Was hat man in Heimat und Front den Zeichnern von Kriegsanleihen versprochen? Und wer hats versprochen? Es waren frühere Reichsminister und hochangesehene Regierungsbeamte. Treue und Glaube, die sittliche Grundlage unseres Wirtschaftslebens, wurde untergraben, das Vertrauen zu Recht und Staat aufs schwerste erschüttert, alles Folgen der unglücklichen Notverordnung. Wir sind bereit, ein Opfer zu bringen. Aber diejenigen, die durch unser Geld reich geworden sind, sollen auch ein Opfer bringen. Wir müssen uns unwillkürlich fragen: Ist das Reich berechtigt, uns 15 Prozent, den andern aber, die spielend zu Wohlstand und Reichtum gekommen sind, 85 Prozent zukommen zu lassen? Wir stehen vor den Wahlen. Unsere Wahlparole wird sein: Wie stellst du dich zu unserer Sache? Wir sind nur für solche Parteien zu haben, die für unser gutes Recht und die abhanden gekommene Sittlichkeit eintreten. Der Vortrag erntete reichen Beifall. Bez.-Notar Schulmeister fügte dem Vortrag noch einige aufklärende Bemerkungen über die 15prozentige Aufwertung bei. Nachdem noch einige Redner zu Wort gekommen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

× **Birkenfeld**, 17. März. Die kalten Nordwestwinde, die schon geraume Zeit wehen, sind nicht dazu angetan, Frühlingsstimmung in den armen Menschenherzen wachzurufen. Und doch ist er schon da, ganz heimlich ist er gekommen, der holde Frühling. Von den Bäumen schmettert es der Fink in den Garten hinein, am Giebel des Hauses schwatzt es der Star und im Felde verkündet es triumphierend die Lerche: der Frühling ist da. Da zieht es uns hinaus in Gottes freie Natur. Wir müssen ihn, den Langersehnten, begrüßen. Allüberall hat er sein Banner entfaltet. Am Bache schütteln Erlen und Palmweiden bedächtig die Kätzchen und im Garten feiern Schneeglöckchen und Hasel ihr Frühlingsfest. Da auf einmal mischt sich in dieses muntere Treiben ein Glockengeläute, wie wirs in Birkenfeld seit 7 Jahren nicht mehr gehört haben. Es war am letzten Sonntag, da wurde unsere neue Glocke, die am vergangenen Donnerstag in feierlichem Zug unter Musik, Rede und Gesang am Bahnhof abgeholt, von ihren Schwestern begrüßt und ihrem Bestimmungsort übergeben würde, eingeweiht. Da drang ihr Klang im Verein mit ihren Schwestern so hell und feierlich an unser Ohr, als ob sie mit der Schneeglöcklein wetteifern und den nahenden Frühling helfen einläuten wollten. Doch die Glocken sie rufen ernster, sie rufen zur Kirche. Das Gotteshaus füllt sich bis zum letzten Platz. Viele holten noch Stühle herbei, um ein bescheidenes Plätzchen zu finden. Alles will dieser seltsamen Feier, der Glockenweihe, beiwohnen. In einer Art Liturgie wurde durch Gemeindegesang, Chorgesang, Musikvorträge des Posaunenchors und Rede auf die Bedeutung der Glocken hingewiesen. An dem Chorgesang beteiligten sich der Kirchenchor, der Jungfrauenchor und der Sängerbund. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Kunz, sprach das Weihegebet. Nun wurde die neue Glocke geläutet. Eine andachtsvolle Stille entstand und man vernahm ihren feierlichen Klang. „Nun Stille nah und fern! Anbetend knie ich hier! O süßes Grauen! Geheimes Ahn'n! Als knieten viele ungeseh'n und beteten mit mir!" so sang vorhin der Sängerbund. Manches Auge wurde tränenfeucht. Nun folgte ein Posaunenchor-Vortrag, worauf sämtliche Glocken anstimmten. Wieder feierliche Stille. In reinem F-dur-Dreiklang ertönten sie, ihren Schall weithin forttragend. Die Gemeinde sang: „Allein Gott in der Höh sei Ehr". Die Weihe war zu Ende. Vikar Dippon hielt die Festpredigt und legte seiner Betrachtung die auf der Glocke stehende Inschrift zu Grunde: „Ich künde — der Helden Tod — des Reiches Not — dem alten Gott". Oben am Kranz herum steht: 1692 geraubt, 1875 durch Feuer zerstört, 1917 dem Vaterland geopfert. Die Glocke hat ein Gewicht von zirka 16 Zentnern. Sie stammt aus der Kurzschen Glockengießerei in Stuttgart. Möge sie in Freud und Leid der Gemeinde zum Segen gereichen!

**Calmbach**, 17. März. Kirchenchor und Volksbund Calmbach haben sich am 16. März zu einem Familienabend im Ankersaal vereinigt, der sich eines überaus starken Zulaufs erfreute. In den Aufführungen und Gesängen wurden verschiedenartige Töne angeschlagen, die sich aber dann zu einem harmonischen Ganzen verschmolzen. Jedes der aufgeführten Stücke brachte irgend einen tieferen Gedanken zum Ausdruck: „Die goldene Hochzeit" lehrte die Alten Zufriedenheit, besonders wenn sie noch rüstig sind. „Ein Blick ins Großstadtelend" mahnte zu Hilfsbereitschaft und Gottvertrauen. Die „Waschweiber" zeigten trefflich, was für Unheil geschwätzige Zungen anrichten und daß der Geiz die Wurzel alles Uebels ist. Das zeitgemäße Volksstück „Väter und Söhne" von L. Lanzmann strebte gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und -nehmern an und zeigte, was daraus entsteht, wenn man auf beiden Seiten den Bogen überspannt. Die Mitspielenden lebten in ihren Rollen und brachten die einzelnen Charaktere zu zum Teil ganz trefflicher Darstellung. Gewiß war das Dargebotene Stoff genug zum Nachdenken, eine Aussaat, die manch gute Tat als Ernte erhoffen läßt. Der Ueberschuß einer Teilersammlung soll bedürftigen Konfirmanden zugute kommen.

**Wildbad**, 17. März. Das finanzielle Ergebnis des Pfalztags in Wildbad beläuft sich insgesamt nach Abzug der ziemlich hohen Unkosten auf 298 Mark.

## Württemberg.

**Calw**, 16. März. (Brand. — Unfall.) Auf dem der Bahn gehörigen, mit niedrigem Gestrüpp und Eichen bestandenen Gelände an der Bahnstrecke oberhalb des Bezirkskrankenhauses, brach abends vermutlich durch Funken aus einer vorbeifahrenden Lokomotive ein Schadenfeuer aus, das größeren Umfang anzunehmen drohte. Es gelang aber, das Feuer, das den zahlreichen in der Nähe lagernden, frisch getränkten Bahnschwellen gefährlich werden wollte und in diesen reiche Nahrung gefunden hätte, einzudämmen und bald völlig zu löschen. — Der 6 Jahre alte Sohn des Rappenwirts Morof geriet vor dem elterlichen Hause unter den Lastkraftwagen der Firma Lutz und Weiß in Pforzheim. Er wurde von dem Schutzblech des vorderen Rades erfaßt und unter den Wagen geschleudert, so daß ihm die hinteren Räder über beide Beine gingen. Die dadurch erlittenen Quetschungen sind sehr bedenklich. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

**Stuttgart**, 15. März. (Generalversammlung der Organisation des Einzelhandels.) In der jüngst abgehaltenen Generalversammlung der Arbeitsgemeinschaft des württ. Einzelhandels und des Verbands des Einzelhandels Groß-Stuttgart erstattete der erste Vorsitzende Hans Holz einen Geschäftsbericht. Darnach war Württemberg das erste Land, das die Goldmarkkalkulation durchführte. Langjährige Verhandlungen wegen der Bankbedingungen scheiterten an dem Widerstand der Banken, die jetzt nicht sehr erfolgreich die Beziehungen wiederanzuknüpfen versuchen, die durch eigenes Verschulden abgerissen wurden. Der Einzelhandel verlangt, daß in den Parteien mehr Wirtschafts- und weniger Parteipolitik getrieben werde. Angenommen wurde eine Erklärung, in der die sofortige Aufhebung der Einfuhrverbote für Textilwaren verlangt wird. Nur durch den freien Wettbewerb könne die Macht der Kartelle und Syndikate zu Fall gebracht werden.

**Stuttgart**, 17. März. (Wahlabkommen.) Die Vereinigten Vaterländischen Verbände von Württemberg und Hohenzollern faßten auf ihrer aus allen Teilen des Landes von 21 Verbänden stark beschickten Landesversammlung in Stuttgart am 16. 3. 24 einstimmig den Beschluß, bei den kommenden Wahlen zum

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Reichs- und Landtage auf die Schaffung einer möglichst breiten Front der völkisch-nationalen-vaterländischen Bewegung hinzuwirken und auch die Aufstellung einer völkisch-vaterländischen Einheitsliste herbeizuführen. Sie beauftragten den Landesvorstand, unverzüglich die nötigen Schritte einzuleiten, um dieses Ziel zu erreichen. Die Verhandlungen zwischen den in Frage kommenden Verbänden und der Württembergischen Bürgerpartei darüber sind bereits im Gange; sie versprechen einen günstigen Ausgang.

**Cannstatt**, 17. März. (Rascher Tod.) Sonntag nachmittag schwamm ein Fußballspieler seinem in den „Neckar gefallenen Ball nach, erlitt einen Herzschlag und war sofort tot.

**Kirchheim u. T.**, 17. März. (Streik in der Textilindustrie.) Zur Zeit stehen in der Textilindustrie des Kirchheimer Bezirks etwa 2000 Arbeiter von insgesamt 11 Firmen im Streik, darunter Becker-Weilheim, Heinrich Otto und Söhne-Unterreichenbach, Kolb und Schüle-Kirchheim, Karl Faber-Kirchheim. Eine hier abgehaltene Versammlung der Streikenden war von nahezu 1000 besucht, darunter viele Frauen und Mädchen. Es wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die tarifliche Regelung des Lohnes, der Arbeitszeit, der Ferien und der Akkorde nicht mit den Einzelfirmen durch die Betriebsräte, sondern nur durch den Deutschen Textilarbeiterverband erfolgen darf und der Kampf fortgeführt werden soll, bis die Forderungen des Verbandes von den Unternehmern angenommen sind. Die Kirchheimer Belegschaften zogen vor die Wohnungen der Direktoren und Unternehmer, um den rückständigen Lohn zu verlangen.

**Gmünd**, 17. März. (Fallschirmabsprung.) Unter großer Beteiligung der Bevölkerung machte Herr Gerst aus Pforzheim gestern auf der Mutlanger Heide einen Fallschirmabsprung aus 1000 Meter Höhe. Gerst stieg an Bord des Doppeldeckers von Paul Strähle in die Höhe und umkreiste mehrmals die Mutlanger Heide. Als die nötige Höhe erreicht war, sprang Gerst ab, wurde indessen ostwärts gegen Lindach getrieben und blieb in einem Wäldchen am Ostrand der Heide hängen. Gerst blieb unverletzt, auch der Fallschirm konnte geborgen werden. Als er auf dem Startplatz eintraf, begrüßte ihn die Reichswehrkapelle mit einem Tusch und dem Deutschlandlied. Das Publikum, das auf eine etwas lange Geduldsprobe gestellt worden war, jubelte Beifall.

**Biberach**, 17. März. (Ein roher Bursche.) Schon seit einigen Wochen bemächtigten sich etwa 13—14jährige Schüler eines achtjährigen Knaben, um ihn in verschiedene Kaufläden zu schicken und für sie allerlei Schleckwaren betteln zu lassen. Die Eltern des Knaben konnten vor ein paar Tagen der Sache auf die Spur. Als nun der Knabe einem Schüler sagte, er dürfe das nicht mehr tun, seine Eltern hätten es ihm verboten, schlug ihn der Rohling mit einem kräftigen Stock auf die Stirnseite, so daß der Knabe kurze Zeit besinnungslos wurde. Trotz eifriger Nachforschung ist es noch nicht gelungen, den frechen Burschen zu ermitteln.

**Ravensburg**, 17. März. (Teures Holz.) Beim letzten Holzverkauf in Schmalegg wurde für 1 Meter tannene Scheiter (stark Anbruch) bis 40 Mark bezahlt. Wenn nur die Tollwut ihre Folgen in diesem Sinne nicht zeigt. Ein Arbeiter müßte somit um einen Raummeter Holz zirka 14 Tage arbeiten.

## Baden.

**Aus Baden**, 16. März. Die Landwirte Franz Fehrenbach und Fridolin Müller in Bargen, Amt Engen, wurden durch einen Brand schwer heimgesucht. Die aneinander gebauten Anwesen der genannten Landwirte standen innerhalb ganz kurzer Zeit in hellen Flammen, die sich mit großer Schnelligkeit ausbreiteten, so daß die Gebäude in kurzer Zeit zerstört waren. 34 Stück Geflügel sind verbrannt, während das Großvieh gerettet werden konnte. Von den Fahrnissen konnte man nicht viel in Sicherheit bringen. Infolge der Bemühungen, die alte blinde Mutter des Fehrenbach zu retten, konnte man sich der Bekämpfung des Feuers nicht in der gewünschten Weise widmen. Besonders schwer ist Fehrenbach von dem Brande getroffen worden.

**Radolfzell**, 17. März. (Von der Presse.) Redaktion und Verlag der „Freien Stimme" teilen mit, daß die Freie Stimme vom 1. April ab als überparteiliches, nationales, katholisches Blatt in vergrößertem Umfange erscheinen wird. Der neu ins Leben gerufene Radolfzeller Preßverein hat bereits zum erstenmal die Radolfzeller Tagespost erscheinen lassen, und zwar wird diese Zeitung im Verlag der Deutschen Bodenseezeitung in Konstanz gedruckt, die eine Gemeinschaftszeitung der Zentrumspartei für Konstanz, Singen, Ueberlingen und Stockach darstellt.

## Vermischtes.

**Ausrüstung von Rettungsbooten mit Funkentelegraphie.** Es ist allgemein bekannt, in welch hohem Maße die Funkentelegraphie dazu beiträgt, bei Schiffsunfällen auf hoher See den Erfolg der Rettungsarbeiten so gut wie ganz sicherzustellen. Seit der obligatorischen Einführung der drahtlosen Telegraphie auf den Ueberseeschiffen ist ein in Seenot geratenes Schiff stets in der Lage, durch drahtlose Notrufe andere Schiffe zur Hilfeleistung heranzurufen und ihnen durch Angabe seiner Position die Auffindung der Unfallstelle zu erleichtern. Der Norddeutsche Lloyd in Bremen, von jeher darauf bedacht, auf seinen Schiffen die neuesten Erfindungen in Sicherheitseinrichtungen zur Anwendung zu bringen, ist nun dazu übergegangen, auch Rettungsboote mit F.-T.-Einrichtungen auszustatten. Der Dampfer „Columbus", das neueste und größte Schiff der deutschen Handelsflotte, hat zwei Rettungsbootfunkstellen erhalten, welche in zwei Motorboote eingebaut sind. Die Rettungsbootfunkstelle ist ein in kleinster Form gehaltener Funksender, dem die Wellen 300, 450 und 600 Meter zur Verfügung stehen. Die Einrichtung ist so beschaffen, daß sich die Rettungsbootfunkstellen stets betriebsklar in den Booten befinden und im Notfalle durch einfaches Aufrichten der Masten mit geeigneten Antennen in Betrieb gesetzt werden können. Als Stromquelle dient ein kleiner Umformer, welcher durch eine Reibungskupplung vom Bootsmotor angetrieben wird. Als Empfangseinrichtung dient ein Detektorenempfänger mit den obigen Wellenlängen. Durch die so getroffene Einrichtung sind die Rettungsboote in der Lage, fast unmittelbar, nachdem sie zu Wasser gebracht sind, in funkentelegraphische Verbindung mit etwa heraneilenden Schiffen zu treten. Der Dampfer „Columbus" hat im ganzen 36 Rettungsboote an Bord, die insgesamt 3008 Personen aufnehmen können. Da das Schiff für die Beförderung von 1772 Fahrgästen eingerichtet ist und die Besatzung 733 Personen beträgt, ist die Gewähr gegeben, daß Fahrgäste und Besatzung bequem in den Rettungsbooten untergebracht werden können, ohne sie ganz zu füllen. Die beiden oben erwähnten Motorboote, die je 40 Personen fassen, sind mit starkem Motor ausgerüstet, der es ihnen ermöglicht, die übrigen Boote ins Schlepptau zu nehmen und sie so den zu Hilfe herbeieilenden Schiffen oder dem nächsten Hafenplatze zuzuführen.

**Beim hundertsten Betrug erwischt.** Ein gefährlicher Schwindler, der angebliche Dipl.-Ing. Dr. Felix Block, ist von der Berliner Kriminalpolizei beim hundertsten Betrug ermittelt worden. Er gab an, in Amsterdam und Hannover Fabriken zu besitzen. So warb er für seine Unternehmen Angestellte, die er um Geldsummen betrog. Außerdem hat er sich mehrfach als reichen Rittergutsbesitzer ausgegeben und auf falsche Anweisungen Summen zahlen lassen, die sämtlich verloren sind.

**Der verhängnisvolle Haupttreffer.** In Wien hat sich kürzlich der Mechaniker Karl Prochaska aus Böhm.-Trübau erschossen. Bei der am 30. September v. Js. stattgefundenen Ziehung der Prager Meßlotterie entfiel der Haupttreffer von 150 000 tschechischen Kronen auf ein Los, das Prochaska gekauft hatte. In Begleitung seiner Frau fuhr er nach Prag, um das Geld zu beheben. Dieser Glücksfall war aber von der schlechtesten Wirkung auf die Arbeitslust des früher fleißigen und ordentlichen Mannes. Er verließ seine Arbeit und begann ein verschwenderisches Leben zu führen, so daß er binnen zweier Monate fast das ganze gewonnene Geld vertan hatte. Mit einigen tausend tschechischen Kronen, die ihm noch geblieben waren, fuhr er nach Wien, wo ihm dieses Geld von leichtfertigen Mädchen, in deren Gesellschaft er sich bewegt hatte, gestohlen wurde.

**Auch eine Liebhaberei.** Ein in Linz an der Donau wohnendes reiches Fräulein, das sich nicht weniger als 13 Hunde hält, deren Gebell die Umgebung belästigt, soll laut Gemeinderatsbeschluß nunmehr dazu verhalten werden, entweder den notleidenden Stadtsäckel zu füllen oder sich von einem Teil ihrer Hunde zu trennen. Der Gemeinderat hat ganz einfach die Hundesteuer stufenweise erhöht, und zwar so, daß für einen Hund 100 000, für den zweiten 200 000, für den dritten 500 000 Kronen und für jeden weiteren Hund das Doppelte zu zahlen ist. Das Fräulein mit den vielen Hunden müßte also, falls es sich nicht doch zu einer Verringerung der Zahl seiner vierfüßigen Begleiter entschließt, 1 026 000 000 Kronen, also mehr als eine Milliarde, der Stadt Linz an Hundesteuer zahlen.

**Spurlos verschwunden.** Die 23jährige Nichte Hilda des früheren deutschen Reichskanzlers Bethmann-Hollweg, die von Beruf Schauspielerin ist und sich seit einigen Wochen bei der Familie eines Budapester Fabrikanten aufhielt, ist spurlos verschwunden. Die Polizei leitete auf eine Anzeige des Fabrikanten eine Untersuchung ein.

**Die blühende Reliquie.** Wie aus dem Dörfchen Ticiano in der Provinz Lucca, Toscana, gemeldet wird, wurde dort der Verehrung der Gläubigen in der Kirche San Antonio eine Reliquie gezeigt, die in eine Kapsel aus Metall und Glas eingeschlossen war. Auf diesem Glas ist nun eine kleine Pflanze gewachsen, die grünt und blüht. Das Wunder hat noch keinerlei Erklärung gefunden.

**Wölfe im Ballsaal.** Nach Meldungen aus Rumänien hat der ungewöhnlich kalte Winter dort eine besondere Wolfsgefahr geschaffen. Vom Hunger getrieben brechen die Wölfe in Scharen aus den Wäldern hervor und haben schon verschiedentlich ganze Schafherden mitsamt dem Schäfer aufgefressen, von denen nur noch die Knochen gefunden wurden. Kürzlich drangen bei Nacht ein paar Wölfe in die Stadt Brasoff ein und griffen Männer und Frauen an, die sich gerade bei einem Ball befanden. Ein Priester von Foscani namens Corbea, der mit einem Freund einen Besuch zu Schlitten in einem benachbarten Dorf gemacht hatte, wurde viele Stunden von hungrigen Wölfen verfolgt. Die beiden Bedrohten feuerten zunächst mit ihren Gewehren auf die Wölfe; als ihre Munition erschöpft war, warfen sie den hungrigen Tieren ihre Pelze, Hüte und Handschuhe zu, die von diesen verzehrt wurden. Sie erreichten glücklich das Dorf, worauf die Bauern mit Flinten und Aexten gegen die Wölfe zu Felde zogen.

**Ein blonder Neger.** Ein dänischer Seemann hat den Aerzten in Hull in England ein Rätsel zu raten gegeben, dessen Lösung bisher nicht gelungen ist. Seine Hautfarbe ist im Laufe der letzten sechs Monate allmählich immer dunkler geworden und ist jetzt derart, daß der Mann, abgesehen von seinem blonden Haar, einem Neger gleicht. Da die Aerzte des Krankenhauses sich keinen Rat wußten, wurde ein Spezialist für Haut- und Blutkrankheiten zugezogen, dem es aber auch nicht gelungen ist, die Ursache des Schwarzwerdens zu ermitteln.

## Handel und Verkehr.

**Stuttgart**, 17. März. (Landesproduktenbörse.) Die Stimmung auf dem Getreidemarkt ist etwas fester geworden. Trotzdem die Preise ziemlich unverändert sind, bleibt die Kauflust schwach. Es notierten je 100 Kilo Weizen 20—20,5 (unv.), Sommergerste 21 bis 21,5 (21,5—22), Roggen 17,25—17,50 (unv.), Weizenmehl 29,25—30 (unv.), Brotmehl 26,25—27 (unv.), Kleie 10—10,50 (9,25—10), Wiesenheu 9—9,50 (8,50—9), Kleeheu 9—10,50 (9—10), drahtgepreßtes Stroh 6—6,50 (5—5,50) Mark.

**Fruchtschranne.** Tübingen: Zufuhr 525 Kilo Dinkel, 33,18 Kg. Haber, 150 Kg. Kernen, 55,08 Kg. Weizen, 41,97 Kilo Gerste. Preise per 100 Kilo: Dinkel 16—17, Haber 16—17, Saathaber 18, Kernen 21, Weizen 20—22, Saatweizen 24, Gerste 19, Saatgerste 22 Mark. — Geislingen a. St.: Zugeführt waren 36 Ztr. Kernen, 60 Ztr. Weizen, 15 Ztr. Gerste, 30 Ztr. Hafer. Erlöst wurden pro Ztr. Kernen 11—11,40, Weizen 11—12, Gerste 11—11,30, Haber 7,60—8,10 Mark. — Ravensburg: Die Schranne notierte folgende Preise per Doppelzentner: Weizen 21—22, Dinkel 15—15,80, Roggen 20—20,50, Gerste 18—23, Hafer 14—16 Mark.

**Schweinepreise.** Munderkingen: Zufuhr 4 Mutterschweine (verkauft 3), 7 (1) Läuferschweine und 343 (314) Milchschweine. Erlöst wurden für Mutterschweine 180—220 Mark, Läufer 40 Mk. und Milchschweine 20—35 Mark. — Saulgau: Zufuhr 87 Stück. Preis pro Paar Ferkel 45—65 Mark, Läufer 70—100 Mark. Der Handel war lebhaft, alles wurde verkauft.

**Vom Holzmarkt.** In den Monaten November und Dezember des vergangenen Jahres fanden die zunächst geringen Mengen Nutzholz reißenden Absatz, das Nadelstammholz zu Preisen von 135 bis 155 Prozent der Goldgrundpreise. Ende Dezember war die Marktlage flau und das Verkaufsgeschäft bis vor kurzem sehr schleppend. Die großen Firmen traten nur ganz allmählich aus ihrer Zurückhaltung hervor, während der Marktpreis im allgemeinen durch die örtlichen Käufer gemacht wurde. Nach den Mitteilungen des Waldbesitzerverbandes für Württemberg und Hohenzollern betrugen die Erlöse bei Nadelstammholz im Dezember 135, im Januar 109, im Februar 136,5 Prozent der Goldgrundpreise. Beim Laubstammholz wurden für Eichen 180—280 Prozent, bei Starkholz von schöner Beschaffenheit 300—400 Prozent der Landesgrundpreise bezahlt; für Rotbuchen 180—300 Prozent, Weißbuchen 200—350 Prozent, Eschen 250—350 Prozent, Linden und Ahorn 200—350 Prozent. Bei Papierholz bewegen sich die Gebote zwischen 120—145 Prozent. Das Brennholz wird sehr verschieden bewertet. Bei Versteigerungen ergab sich oft eine Ueberbewertung, wenn für Buchenscheiter die Erlöse zwischen 20 und 30 Mark, für Nadelholzscheiter 15—20 Mark je Raummeter betrugen.

## Neueste Nachrichten.

**München**, 17. März. Der bekannte Pazifist Professor Dr. Quidde wurde am vergangenen Samstag auf Anordnung der Staatsanwaltschaft München verhaftet. Die Festnahme geschah im Zusammenhang mit seiner Veröffentlichung in der „Welt am Montag" am 10. März. Die gleiche Abhandlung hatte Quidde auch als Flugblatt drucken lassen und an viele Adressen des Auslands versandt.

**München**, 17. März. Nach einer Feier des Republikanischen Reichsbundes bewegte sich gestern vormittag ein großer Demonstrationszug in das Innere der Stadt unter Mitführung schwarz-rot-goldener Fahnen. Der Zug wurde von der Landespolizei aufgelöst. Einige widerspenstige Teilnehmer wurden verhaftet.

**München**, 17. März. Die Vollversammlung des Landtags behandelte heute die Volksbegehrensanträge der Bayerischen Volkspartei. Dafür wurden 72, dagegen 66 Stimmen abgegeben, sodaß die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht erreicht ist. Die Begehren gelten somit als abgelehnt. Der Präsident teilte nach der Abstimmung mit, daß er ihr Ergebnis sofort dem Staatsministerium zuleiten werde, damit nunmehr ein Volksentscheid über die Volksbegehren herbeigeführt werden könne.

**München**, 18. März. In einem Wahlaufruf der Bayer. Volkspartei mit der Parole „Bayern den Bayern" wird u. a. gefordert, daß Bayern das Eigentumsrecht an den bayerischen Eisenbahnen und der bayerischen Post, sowie die Polizei wieder erhält und daß die bayerische Justizhoheit in einem Umfange gewahrt wird, wie sie in der Reichsverfassung von 1871 niedergelegt ist.

---

40)

# Der Kampf im Spessart.

Erzählung von Levin Schücking.

Als dieser sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, rief er den Nächststehenden zu, das sei kein ehrlich Spiel, sie sollten ihm helfen, dem Förster die Kassette wieder zu entreißen — aber niemand hörte auf ihn, sie lachten ihn aus.

Solange die Vorräte in dem Generalissimus vorhielten, blieb es laut und lebendig am Feuer des Bauernbiwaks. Als sie aber erschöpft waren, machte sich die Ermüdung bei den Männern geltend. Sie begannen an ihre Nachtruhe zu denken; die, welche aus der Mühle gekommen, zogen sich allgemach dahin zurück, andere suchten Dach und Fach unter dem Holzschuppen und der Rest lagerte sich ums Feuer.

„Sorgt dafür, daß das Feuer hübsch im Flackern bleibt, die Nacht ist kalt!" sagte der Krippauer. „Du Schulmeister und der Kreposacher, ihr sollt's schüren!"

„Danke!" erwiderte der Schulmeister verdrießlich. „Ich hab' Schlaf nötig so gut wie die andern!"

„Na, dank' doch dem Herrn Oberkommandanten, daß er uns nicht anbefiehlt, der sämtlichen Mannschaft für morgen die Schuh' zu putzen!" lachte der Kreposacher. „Dazu sind wir zwei ihm just gut; du, der Schulmeister und der Kreposacher, dem der Hof vergantet ist, die sind die letzten in der Gemeinde!"

„Gott weiß es", versetzte der Schulmeister seufzend. „Das kommt dabei heraus, daß man ein Studierter und Gelehrter ist, nachher kann man der Gemeinde die Schuhe putzen!"

Der Kreposacher aber stützte sein Kinn auf den Arm und blickte lange sinnend in das Feuer. Nach einer Pause und während die andern einschliefen, sagte er: „Du, Schulmeister!"

„Was hast?" fragte dieser, aus dem Sinnieren auffahrend.

„Was meinst, wenn wir ihnen das Feuer so groß schürten, daß der Wind die Funken auf des Müllers Schindeldach trüg'? Der Wind bläst grad aus der richtigen Ecke!"

„Bist von Sinnen?"

„Ich denk', der Krippauer hätte dann warm genug für die Nacht," antwortete der Kreposacher lachend. „Es sind mehr alte Hütten abgebrannt in diesen Tagen im Spessart! Eine mehr oder weniger, was schadet's? Geh, hol' Scheite und Reisig!"

„Bist ein Boshafter, du!" sagte der Schulmeister, einen ängstlichen Blick von der Seite auf den Kreposacher werfend. „Aber wer kommt denn dort?"

An der andern Seite der Schlucht, jenseit des Baches, rauschte es im Gestrüpp; Gerölle kollerte nieder; es mußte jemand da durch die Sträuche brechen.

Die beiden allein noch wachenden Männer blickten gespannt in die Dunkelheit. Nach einer Weile wurde eine wie hüpfend sich bewegende Gestalt sichtbar, die zum Bache niederkam, ihn leicht übersprang und über den Wiesenstreif diesseits zum Feuer herankam.

„Das ist einer, der hinkt; man sollt' sagen, der mit dem Klauenfuß wär's," sagte der Kreposacher.

„Mag schon sein, denn los ist er im Spessart seit gestern und heute!"

Der mit dem Klauenfuß war aber der hinkende nächtliche Waldgänger doch nicht; es war ein starker, untersetzter Mann mit einem dreieckigen Hut auf dem — man sah's, als er in den Bereich des Lichtscheins der Flammen kam — sehr vollen und pockennarbigen Gesichte, aus dem ein paar kleine Augen verschmitzt hervorblitzten.

„Wer bist, woher kommst?" fragte ihn der Kreposacher, als er vor ihnen stand.

„Wie heißt, wohin willst, was ist die Parole?" antwortete der Fremde faustisch. „Ich sehe, ihr spielt Feldwache und laßt niemand durch! Mir kann's recht sein, wenn ihr mich anhaltet, ich will auch nicht weiter durch und bleib' schon als Arrestant bei euch!"

Er legte sich ohne weiteres zwischen die beiden und warf seinen Hut neben sich auf den Boden.

„Wie das schnarcht und schläft!" sagte er, auf die umherliegenden Gruppen ringsum blickend. „Ich kann's nicht; mich läßt's nicht ruhn! Ich hab's im Geblüt. Das Geblüt läßt mich nicht schlafen. Leg' ich den Kopf auf den Arm, so saust's, als ob mir das Mühlrad da durch die Schläf' ginge. Ist's euch auch so, euch zwei, daß ihr noch wacht?"

Der Schulmeister und der Kreposacher sahen schweigend den seltsamen Passagier an; endlich sagte der Schulmeister: „Hast denn nicht mitgetan? Du bist ja ohne Gewehr?"

„Gewehr? Wozu soll ich's schleppen? Ich denk', ihr Spessarter verknallt Pulver genug, meins kann ich sparen. Beim Hausen vom Weißkopf, dem Waldmeister, herwärts Bischbrunn war ich. Da ist Pulver genug verknallt. Und nachher, weil ich nicht schlafen konnt', bin ich weiter gegangen, abseits von der Straße, an den Bergseiten her und über die Leithen. Dacht' mir's schon, daß ich da ihrer etliche finden könnt', verwundete arme Teufel, halbtote Marodeurs, die sich da in die Sträucher verkrochen; ich wollt' ihnen helfen —"

„Du wolltest ihnen helfen?" rief der Kreposacher aus. „Helfen, den Franzosen? Bist kein guter Deutscher?"

„Ein Oberpfälzer bin ich. Was schiert mich Deutschland! Meine Ochsen haben's verbrannt, und die Stallmagd, das Urschel, ist auch hin. Sieben Ochsen waren's, sieben Stück — und Prachtvieh! Die Urschel nicht gerechnet. Darum geh' ich! Ich geh' wegen meiner Sach' und nicht wegen Deutschland! Mir ist's recht, wenn's euch so viel Schüss' Pulver wert ist, das Deutschland!"

„Was willst denn hier bei uns?" fragte der Kreposacher.

„Was ich will? Ihrer siebzig will ich und noch einen dazu, damit ich nachher nicht denk' ich könnt' mich verzählt haben. Brauch' kein Gewehr dazu — das tut's auch!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

**Köln,** 17. März. Nach 10wöchiger Dauer ist heute der Streik in der Gasmotorenfabrik Deutz auf Grund der allgemeinen Bedingungen des Schiedsspruches für die Kölner Metallindustrie, die unter Mitwirkung des Reichsarbeitsministers und der beteiligten Gewerkschaften festgesetzt wurden, beendet worden. — Der englische Bezirksdelegierte hat an die Bevölkerung des von den Engländern besetzten Gebietes eine Bekanntmachung erlassen, in der er vor unerlaubtem Waffen- und Munitionsbesitz warnt und zur Abgabe noch vorhandener Waffen und Munition bis zum 31. März, mittags, auffordert. Die Verordnung sieht für die Zukunft eine verschärfte Anwendung der bisher geltenden Strafbestimmungen vor.

**Leipzig,** 18. März. Vor dem 5. Strafsenat des Reichsgerichtes wurde gestern ein Spionageprozeß verhandelt, der den Auftakt zu dem am Donnerstag stattfindenden Prozeß gegen den Hauptmann d'Armont, den Leiter der französischen Spionagezentrale in Basel, bildet. Zu verantworten hatten sich der schweizerische Staatsangehörige Kinoregisseur Binz, ein Gefreiter Bormann und der Kraftfahrer Adler von den Württ. Kraftfahrertruppen, sowie die Braut Bormanns, Frida Schenk aus Stuttgart. Binz hatte im Auftrage d'Armonts Bormann und Adler veranlaßt, ihm geheimzuhaltende Papiere auszuhändigen. Es wurden verurteilt: Binz zu 11 Jahren Zuchthaus, Bormann zu 13 Jahren Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere, Adler zu 2½ Jahren Gefängnis und Frida Schenk zu 1 Jahrem Gefängnis. Gegen Binz und Bormann wurde außerdem auf je 10 Jahre Ehrverlust erkannt.

**Berlin,** 17. März. Reichskanzler Dr. Marx und Außenminister Dr. Stresemann begeben sich Montag nachmittag zu einem zweitägigen Aufenthalt nach Wien, um den Besuch des Bundeskanzlers Seipel zu erwidern. In ihrer Begleitung befindet sich der Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Bracht. Bei dieser Gelegenheit dürften die kürzlich in Berlin geführten Verhandlungen über die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich, sowie über die Frage der Rechtsangleichung und des Verkehrs fortgesetzt werden.

**Berlin,** 18. März. Das Reichskabinett befaßte sich gestern nachmittag mit der Frage, welche Gehaltserhöhung für die Beamten ohne Gefährdung der Währung ab 1. April möglich ist. Die Beratung wurde nicht zum Abschluß gebracht, sondern auf heute vertagt. — Dr. Schacht, der gestern dem Kabinett über seine Pariser Verhandlungen Bericht erstattete, wird heute wieder nach Paris zurückkehren. — Der Auto-Omnibus der Linie 4 in Berlin wurde gestern nacht kurz nach 1½ Uhr an der Endhaltestelle Danzigerstraße Ecke Breslauer Allee von 25—30 jungen Burschen angehalten. Sie drangen in den Wagen ein und gaben vor, nach Bismarckbündlern zu suchen. Alle Personen, die sie als solche ansahen, wurden von ihnen verprügelt. Die Rückfahrt trat der Omnibus unter polizeilicher Begleitung an.

**Schwerin,** 18. März. Gestern ist der neue mecklenburgische Landtag zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde der deutschnationale Abgeordnete Ivers gewählt. Die heutige Tagung des Landtages wird sich mit der Wahl des neuen Ministeriums befassen, das nur noch aus drei Ministern bestehen soll. Für die Besetzung dieser Ministerposten kommen, den Blättern zufolge, in Frage: für Inneres und Justiz: von Brandenstein (Deutschnational), Vorsitzender des Mecklenburgischen Landbundes; für Landwirtschaft und Finanzen: Amtsgerichtsrat a. D. von Oertzen (Deutschnational); für Kultus und Unterricht: Pastor Stamm (Deutsche Volkspartei).

**Hamburg,** 17. März. In den letzten Tagen sind 28 mit Kohlen und Stückgütern beladene Dampfer von der See kommend hier eingetroffen. Seit Samstag konnte nur noch ein Dampfer abgefertigt werden und zwar nach Indien. Da der Ausgangsverkehr so gut wie stillgelegt ist, macht sich bereits eine starke Stauung von Schiffen an den Quais bemerkbar.

**Hamburg,** 17. März. Wie verlautet, beabsichtigt man in Arbeitgeberkreisen, den in der Vulkanwerft zur Reparatur liegenden Hapag-Dampfer „Hansa" als Wohnschiff für Arbeitswillige einzurichten. Die Technische Nothilfe setzte heute an acht Stellen im Hamburger und Altonaer Hafen insgesamt etwa 500 Mann ein. Die Lage auf den Werften ist unverändert. Der Hafenbetriebsverein berief für heute eine Versammlung ein zur Erörterung der Lage.

**Hindenburg,** 17. März. Gestern abend wurde in dem Saal einer Wirtschaft, in der eine Versammlung der Deutsch-völkischen Freiheitspartei stattfand, eine Handgranate geworfen. Drei Personen wurden verletzt. Der Täter, ein gewisser Otto Breucker aus Kupferdreh, wurde später festgenommen.

**London,** 18. März. Der „Manchester Guardian" schreibt in einem Leitartikel zu den Ernennungen des Völkerbundes für die Saarkommission, die Verwaltung des Saargebietes sei seit langem das schlimmste Kapitel in der Geschichte des Völkerbundes. Die Gelegenheit habe sich geboten, den Völkerbund von diesem Verruf zu befreien. Es sei zu bedauern, daß der Völkerbund gerade jetzt einen so schlechten Gebrauch davon gemacht habe. Im nächsten Jahre könne viel davon abhängen, ob Deutschland dem Völkerbund beitrete. Bisher sei die Zusammensetzung der Saarkommission ein offener Skandal gewesen, den man jahrelang habe fortdauern lassen.

**Washington,** 17. März. Der demokratische amerikanische Abgeordnete Bacu fordert Einberufung einer neuen Abrüstungskonferenz. (Und die Rüstungen Englands, Frankreichs und Belgiens? Schriftl.)

## Der Hitler-Prozeß.

**München,** 17. März. In der heutigen Sitzung werden die Zeugen Sanitätsrat Dr. Pittinger, Kapitänleutnant Ehrhardt, Korvettenkapitän Kautter und Major Hunglinger aufgerufen. Nach Mitteilung des Vorsitzenden war die Zustellung der Vorladung an Ehrhardt nicht möglich, da er in der dem Gericht angegebenen Wohnung nicht angetroffen wurde. Zunächst wird der Zeuge Sanitätsrat Dr. Pittinger, der Bundesvorsitzende von „Bayern und Reich", vernommen. Auf Befragen des Vorsitzenden macht zunächst Zeuge die Feststellung, es sei richtig, daß er Ende Oktober bei Pöhner war und mit ihm gesprochen habe, wie weit er bereit wäre zu aktiver Mitarbeit im Sinne der vaterländischen Belange und im Sinne des Generalstaatskommissariats. Pöhner habe starke Bedenken gehabt, weil er glaubte, daß Kahr doch die nötige Aktivität nicht hätte. Diese Stimmung sei auch in vaterländischen Kreisen vorhanden gewesen. Die Frage der Aktivität habe sich aber darauf bezogen, daß Kahr als derjenige erwartet wurde, der nun die große wirtschaftliche Not zu lösen imstande sei. Zeuge habe dann Baron Auffeß gebeten, Kahr in seinem Auftrag mitzuteilen, die Stimmung in den vaterländischen Kreisen sei keine gute, weil von seiten des Generalstaatskommissars die Erwartungen auf Behebung der allgemeinen Not nicht erfüllt werden, und er sehe heute schon den Tag kommen, wo diese Stimmung dazu führe, daß die Kahr treuen Verbände ihr Treueverhältnis lösen. Er, Zeuge, werde das nie mitmachen und werde sich dann lieber vollständig aus der Bewegung zurückziehen, als in Gegensatz zu Kahr zu kommen. Ueber seine Reise nach Rosenheim bekundet Zeuge, im Auftrag des Generalstaatskommissariats habe er sich am Morgen des 9. November dorthin begeben, um die Leute des Chiemgaues aufzuklären. Der Auftrag ging dahin, die Leute des Bundes „Bayern und Reich" in Rosenheim zu sammeln. Er habe deutlich gesagt, daß Kahr es ablehne, den Putsch mitzumachen und daß er den Putsch niederschlagen wolle. Dieser Bund habe sich bereit erklärt, nötigenfalls sich der Polizei als Hilfsdienst zur Verfügung zu stellen. Der Vorsitzende bezeichnet diese Sachdarstellung als nicht übereinstimmend mit den Aussagen des Angeklagten Pöhner. Pöhner erklärt hierzu, beim ersten Gespräch seien sie sich über das Verlangen Kahrs vollständig einig gewesen. Als Pittinger ihn an seine monarchistische Einstellung erinnert habe, habe er erwidert, daß Kahr durch seine Entschlußunfähigkeit noch zum Totengräber der Monarchie werden könne. Zeuge Pittinger bezeichnet es für unrichtig, als habe er gesagt, der Bund „Bayern und Reich" habe ultimative Forderungen an Kahr stellen oder sein Verhältnis zu ihm lockern wollen. Von einem Zug nach Berlin sei niemals die Rede gewesen. Zu Major Vogt habe er bei einer Besprechung gesagt, wenn sich eine nationale Regierung in Berlin bilden sollte, so würde ihr Bayern die Mitwirkung nicht versagen. Weiter erklärt Pittinger, etwa Ende Oktober habe Kahr zu ihm geäußert, eine wirtschaftliche Separation, die jeden Tag zu einer politischen werden könne, mache er als deutscher Mann nicht mit; lieber wolle er auf seine Popularität verzichten. Zeuge hatte von vornherein die Befürchtung, daß das, was Kahr in der Absicht, Unüberlegtheiten zu verhindern, getan habe, geradezu ein Grund zu Unüberlegtheiten werden würde. Auf Befragen der Verteidigung erklärt Zeuge, die Ausdrücke „normaler" oder „anormaler Weg" habe er von Kahr niemals gehört. Pittinger verliest dann einen Brief des Bellaga-Verlags, der die weiß-blaue Broschüre herausgegeben hat und feststellt, daß weder Kahr, Lossow noch Seisser die Broschüre verfaßt haben noch daß der Verfasser in dienstlichem oder anderem Abhängigkeitsverhältnis zu den drei Herren stehe. Er, Zeuge, habe die Broschüre nicht verfaßt und auch niemand aus dem Bund „Bayern und Reich". Den Verfasser habe er unter Diskretion kennengelernt. Rechtsanwalt Holl besteht darauf, daß Zeuge den Namen des Verfassers nennt und erbittet darüber einen Gerichtsbeschluß, ob ein Zeuge verpflichtet ist, eine Frage zu beantworten oder nicht. Nach Mitteilung des Vorsitzenden wird der Beschluß zurückgestellt. Für den Zeugen war es von vornherein klar, daß die drei Herren im Bürgerbräukeller unter einem gewissen Zwang gehandelt haben müssen. Auf eine Frage der Verteidigung bemerkt Zeuge, er habe die Ueberzeugung gehabt, daß, wenn Pöhner im Generalstaatskommissariat mitgearbeitet hätte, er dem bayerischen Staat einen großen Dienst erwiesen hätte. — Hierauf entspinnt sich eine Kontroverse, wobei Pöhner mit aller Bestimmtheit erklärt, daß er niemals eine negative Einstellung zum Staat gehabt habe, sondern daß er zum Staate so positiv wie jeder gute Deutsche eingestellt sei. — Auf Befragen der Verteidigung, in welchem Verhältnis Oberst Schmitt zum Bund „Bayern und Reich" und zu Pittinger stehe, erklärt dieser, Oberst Schmitt sei sein Mitarbeiter. Er wisse nichts von der Mitteilung, die die Nummer 800 trage. Aus den Mitteilungen Schmitts über die Sitzung vom 31. Oktober habe er nicht den Eindruck gewonnen, als ob es sich um einen Putsch handeln sollte. Weiter erklärt der Zeuge es für unrichtig, daß in der Organisation „Bayern und Reich" von dem Marsch nach Berlin täglich gesprochen wurde. Wenn es in Mitteldeutschland täglich zu Vorgängen wie seinerzeit in der Münchner Räteperiode gekommen war, so wären unsere Leute sehr gerne dabei gewesen, mitzutun. Aber von der Absicht, eine Diktatur einzuleiten und sie nach Berlin vorzutragen, sei immer abgesehen worden. — Hierauf macht Justizrat Luetgebrunne eine Reihe von Feststellungen, wonach Ludendorffs Bestrebungen noch bis zum Abend des 8. November in der Linie Lossow-Kahr gewesen waren. Ludendorff hatte stets die Auffassung vertreten, daß man in Deutschland augenblicklich viel dringlichere Aufgaben habe, als sich um die Staatsform und die Staatsordnung zu kümmern. Ludendorff habe sich bis in den November 1923 hinein auf den Standpunkt gestellt, daß auch eine Aenderung der Regierungsform in Berlin nicht durch Putsch, sondern durch eine von der legalen Macht unterstützte Volksbewegung erfolgen müsse. Auf Veranlassung Lossows und Kahrs habe Ludendorff noch am 7. und 8. November einen Sonderboten nach Berlin gesandt wegen der Frage der Gewinnung einiger geeigneter Persönlichkeiten für das Direktorium. Der Bote überbrachte die Auffassung mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß es auf Bitten Kahrs geschehe. — Als Zeuge soll der zur Zeit in München weilende Reichstagsabgeordnete von Graefe geladen werden. Ein weiteres Beweisangebot bezieht sich darauf, daß bei dem Zuge durch die Stadt auf Veranlassung Ludendorffs entladen wurde. — Rechtsanwalt Roder bittet, eine Reihe von Zeugen dafür zu laden, daß tatsächlich ein Marsch nach Berlin geplant gewesen sei, u. a. den Reichspräsidenten Ebert, den früheren Reichskanzler Stresemann, den Reichswehrminister Geßler und den Chef der Heeresleitung darüber, ob sie benachrichtigt wurden von dem politischen Druck. Der Vorsitzende bezeichnet diese Zeugenladung als ihm unverständlich. Wegen der Frage nach dem Urheber der weiß-blauen Broschüre beschließt das Gericht, die gestellte Frage als für die Entscheidung des Gerichts unerheblich abzulehnen. Dr. Pittinger stellt nochmals fest, er habe Ludendorff ersucht, seinen Wohnsitz nach Norddeutschland zu verlegen, um in die etwas verfahrene vaterländische Bewegung des Nordens etwas Ordnung zu bringen. Ludendorff habe das letztere abgelehnt mit der Begründung, daß er in Norddeutschland bei seinen ehemaligen Kameraden nicht viel Gefolgschaft habe. Sein Besuch in Ungarn sei auf Veranlassung von Oberst Bauer, der ich die erste Hand Ludendorffs nennen dürfe, erfolgt. Sie sollte das Ziel haben, eine Verbindung mit den nationalen Organisationen in Ungarn herzustellen, die ebenfalls gegen den Bolschewismus kämpften. Irgend ein Vertrag sei nicht abgeschlossen worden. Die Sitzung wird darauf bis ½3 Uhr nachmittags unterbrochen.

**München,** 17. März. In der Nachmittagssitzung wird Oberlandesgerichtsrat Parst-Nürnberg darüber vernommen, ob ihm bekannt sei, daß Ehrhardt im Auftrage des Generalstaatskommissars Kahr nach Nürnberg gekommen sei und dort in diesem Auftrage Gelder zum Marsche nach Berlin gesammelt habe. Der Zeuge erklärt, er habe Ehrhardt nicht gesehen und nicht gesprochen. Bei einer unerwartet rasch einberufenen Sitzung der Vereinigung alter Burschenschaftler durch den Führer Uhlein erklärte derselbe, Ehrhardt wäre vor einigen Tagen in Nürnberg gewesen und hätte in einer geschlossenen Versammlung vor Vertretern der Nürnberger Kaufmannschaft und Industrie gesagt, er komme im Auftrage des Herrn von Kahr, der Staatskommissar habe sich entschlossen, loszuschlagen. Von einem Marsche nach Berlin im wörtlichen Sinne ist nicht gesprochen worden. Es wurde in der Sitzung auch mitgeteilt, daß für diesen Zweck die Nürnberger Industrie um Geldmittel angegangen worden sei. Es wurde ein Betrag von 30 000 Dollar genannt. Auf die Frage des Zeugen an Uhlein, ob er denn genau wisse, daß Ehrhardt tatsächlich im Auftrage des Generalstaatskommissars gekommen ist und ob Ehrhardt das wirklich gesagt hat, erklärte Uhlein, er habe Ehrhardt darnach gefragt. Dieser habe ihm, Uhlein, geantwortet: „Ja, ich komme im Auftrage des Generalstaatskommissars." Als nächster Zeuge wird Kapitänleutnant Kautter vernommen. Der Zeuge weist darauf hin, wie sich seit der Berufung Kahrs an die Spitze der bayerischen Regierung die Beziehungen zwischen Berlin und München immer mehr verschlechterten. Der Streit zwischen Berlin und München hatte seinen rechtlichen Charakter verloren und einen politischen angenommen. Sowohl General von Seeckt, als auch Reichskanzler Dr. Stresemann schickten Fühler nach den nationalen Verbänden aus und suchten mit ihnen zu verhandeln. Unzählige Abordnungen von Wirtschaftsverbänden waren bei Kahr vorstellig und gaben der Erwartung Ausdruck, daß er sich an die Spitze der nationalen Bewegung von ganz Deutschland stellen würde. Herr von Kahr hat bei den Unterredungen, die wir mit ihm hatten, keinen Zweifel darüber gelassen, daß er ein Verbrechen einzelner Verbände nicht dulden würde. Zu den Vorgängen in den Tagen des 8. und 9. November erklärt der Zeuge u. a., daß er, um sich zu orientieren, das Generalstaatskommissariat angerufen habe. Dort sei ihm von Baron Freiberg bestätigt worden, daß es sich um einen Staatsstreich handele. Nach den Eindrücken, die Zeuge von Norddeutschland über die nationale Bewegung hatte, war es klar, daß eine Einzelerhebung Hitler-Ludendorff niemals Erfolg haben würde. Er habe sodann vom Generalstaatskommissariat aus die Mobilmachung des Chiemgauverbandes und der Verbände in Koburg und Nürnberg veranlaßt, um Herrn von Kahr so zu stärken, daß er ein gewichtiges Wort bei der Entscheidung mitzusprechen habe. Ich wollte ihm das am nächsten Tage mitteilen. Einzig und allein der Name Kahr könnte der Erhebung einen Antrieb geben, um allgemein in Deutschland zu wirken. Ich bekam den Eindruck, daß Kahr der ganzen Sache passiv, wenn nicht gar ablehnend gegenüber stand. Ich schlug Herrn von Kahr vor, eine Proklamation zu erlassen etwa des Inhaltes: Putsch niedergeschlagen. Ich habe als Statthalter der Monarchie die ganze Macht des Staates in meiner Hand. Bayern hält nach wie vor am Reiche fest. — Der Wortlaut der Proklamation war schließlich Gegenstand einer längeren Unterhaltung. Baron von Freyberg versicherte mir, er wolle mir von dem Inhalt der Proklamation Kenntnis geben. Ich fuhr dann nachts zwischen 1 und 2 Uhr nach der Infanteriekaserne. Dort fragte ich Freyberg wieder wegen der Proklamation. Im Anschluß an die Verhandlungen Seissers mit Major Sirp bat ich Herrn von Kahr um eine Unterredung, die er mir auch gewährte. Ich sagte zu ihm, er solle doch versuchen, eine Brücke zu Hitler-Ludendorff zu schlagen, um einen Kampf zu verhindern. Dieserhalb sprach ich auch später Seisser und Lossow und bat diese Herren, im genannten Sinne auf Kahr einzuwirken. Dies wurde mir auch zugesagt. In der Infanteriekaserne habe ich die Herren noch einmal gebeten, es nicht zu einem Waffenauftrag kommen zu lassen. Auch Kapitän Ehrhardt habe sich ebenfalls in diesem Sinne bemüht; das Anerbieten sei aber abgelehnt worden. — Hierauf wird Freibankmeister Graf, der Begleiter Hitlers, vernommen, zunächst unvereidigt. Zeuge bestreitet bei den Vorgängen im Bürgerbräukeller ein Maschinenpistol gesehen zu haben. Lossow und Seisser sagten bei den Besprechungen, sie müßten sich erst die Sache überlegen. Zeuge hatte persönlich den Eindruck, daß beide Herren einverstanden waren. Ludendorff sei dann irgend etwas nicht recht gewesen. Auf Zureden Hitlers habe Kahr seine ablehnende Haltung geändert und gesagt: Sie haben mich nun überzeugt, ich bin bereit, den Posten als Statthalter zu übernehmen. Darauf gab es dann ein Treugelobnis, das Zeuge sich nicht rührender vorstellen kann. Ludendorff und Lossow hätten sich fest die Hände geschüttelt. Zeuge stellt die Aeußerung Hitlers: „Vier Schuß in der Pistole!" entschieden in Abrede, ebenso daß Hitler drei Herren die Pistole vorgehalten habe. Weiter gibt Zeuge an, daß Ludendorff dem Zug in die Stadt den Befehl zum Entladen gegeben habe. Auf den Vorhalt der Staatsanwaltschaft, daß nach Aussage von Leuten im Zuge schußbereite Pistolen getragen wurden, erklärt Hitler, daß die Gewehre der ganzen Kolonne entladen waren, daß sich aber während des Marsches mehrere dem Zuge angeschlossen hätten, die von dem Befehl des Entladens keine Kenntnis hatten. Daher komme es, daß man später geladene Gewehre gefunden habe. Weiter bestreitet Zeuge, im Zuge mit vorgehaltener Pistole marschiert zu sein. — Als nächster Zeuge folgt Hauptmann der Reserve Ilsdöfer, der nur über Gespräche Auskunft geben kann, die er am Abend des 9. November und an den folgenden Tagen mit Ludendorff hatte. Dieser habe ihm erklärt, daß, nachdem die drei Herren umgefallen waren, für ihn das Unternehmen erledigt gewesen sei. Er sei lediglich dafür gewesen, das Unternehmen auf die einzig würdige Weise zu beenden, dadurch, daß man einen friedlichen Zug durch die Stadt unternahm. — Nach Auffassung des Gerichtshofs erscheint nunmehr ein weiterer Zeugenbeweis zur Klärung des Sachverhalts nicht mehr nötig. Auch die Angelegenheit Lossow wird für erledigt erachtet. Die Verteidigung erklärt sich im Allgemeinen mit dem Gerichtsbeschluß einverstanden. Der 1. Staatsanwalt besteht jedoch noch auf der Vernehmung des Hauptmanns Hunglinger. Das Gericht wird über diesen Antrag noch Beschluß fassen. Nächste Sitzung Dienstag vormittag.

### Unruhen in den Höchster Farbwerken.

**Höchst am Main,** 17. März. Im Anschluß an die Ludwigshafener Vorgänge wurde Ende der vergangenen Woche auch in den Höchster Farbwerken von einem Teil der Arbeiterschaft der Versuch unternommen, die bereits eingeführte neunstündige Arbeitszeit wieder zu beseitigen. Am Freitag früh faßte eine von etwa 2000 bis 3000 Personen besuchte Versammlung den Beschluß, nach vier Uhr die Arbeitsplätze zu verlassen. Trotzdem sich der Arbeiterrat gegen diese vom Industrieverband einberufene Versammlung gewandt und durch Anschlag bekannt gemacht hatte, daß diejenigen Arbeiter fristlos entlassen würden, die den Betrieb vor Schluß der Arbeitszeit verließen, geschah dies um vier Uhr doch von etwa 200 Arbeitern, die vor dem Haupttor mit Erwerbslosen des Kreises Höchst Aufstellung nahmen und die nach dieser Zeit aus dem Betrieb herauskommenden Arbeiter zum Teil schwer mißhandelten, so daß ein Teil der selben ins Krankenhaus verbracht werden mußte. Die Haupträdelsführer konnten von der Polizei in Haft genommen werden. Am Samstag und heute früh wurde die Ruhe nicht gestört, doch werden für heute nachmittag wieder Unruhen befürchtet.

### Reichstags-Kandidaturen.

Der Aufmarsch der Reichstagskandidaten vollzieht sich weiter. Die demokratische Partei Hessen-Nassau hat als Spitzenkandidaten Professor Walter Schücking, an vierter Stelle Frau Dora Rade, die Frau des bekannten Marburger Theologieprofessors, aufgestellt. In dem Referat, das der Vorsitzende des Reichsparteivorstandes, Abgeordneter Erkelenz, bei dieser Gelegenheit hielt, erklärte er unter anderem: Wenn die deutsche Schwerindustrie auch nur die Hälfte der Summen an das Reich gezahlt hätte, die heute auf Grund der Micumverträge den Franzosen zu zahlen sind, wäre vielleicht das Unglück des Ruhreinbruchs verhindert worden. Die Deutsche Volkspartei veröffentlicht jetzt das Programm des Reichsparteitages, der am 29. und 30. März in Hannover abgehalten werden soll und dem eine Sitzung des Zentralvorstandes vorausgeht. Dr. Stresemann wird die Tagung eröffnen und ein Referat über das Thema „Durch Opfer und Arbeit zur Freiheit" halten. Gleichzeitig dürfte alsdann der Wahlaufruf der Deutschen Volkspartei veröffentlicht werden. Der Kasseler Bezirksparteitag der Sozialdemokraten, der wiederum Herrn Scheidemann als Spitzenkandidaten aufstellte, hat einstimmig die Verschiebung des Reichsparteitages bis nach den Wahlen beantragt.

### Frankreich will Flottenstützpunkte an der belgischen Küste.

**Paris,** 17. März. Der Brüsseler Korrespondent der „Humanitee" veröffentlicht heute Mitteilungen über Absichten Frankreichs, sich an der belgischen Küste niederzulassen, um im

Geburtstags- Namenstags- Künstler- | Postkarten
in schöner Auswahl in der
C. Meeh'sche Buchhandlg., Neuenbürg,
Inh.: D. Strom.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Falle eines Seekrieges gegen England Flottenstützpunkte zu haben. Das Blatt behauptet, nach der Zerstörung der deutschen Flotte seien die Vorbereitungen der englischen Admiralität gegen Frankreich und andere Mittelmeermächte gerichtet, die den Weg nach Indien bedrohen könnten. Aber auch Frankreich baue seine Marine und Luftschiffe aus und alles deute darauf hin, daß diese Vorbereitungen gegen England gerichtet seien. Die Automobil-Expedition durch die Sahara hätte nur den Zweck, den Bau einer Eisenbahnlinie vorzubereiten, auf der Millionen Neger nach Frankreich befördert werden könnten, ohne sie durch englische U-Boote zu gefährden. An der belgischen Küste werde zweifellos eine französische Operationsbasis errichtet. Als die Deutschen die Herren von Ostende und Zeebrügge gewesen seien, hätten sie die Küste beherrscht. Da nun Belgien und Frankreich durch ein geheimes Militärabkommen verbündet seien, könne es nicht zweifelhaft sein, daß die Rüstungen der belgischen Regierung im Auftrag und auf Rechnung der französischen Marine erfolgten. Zeebrügge werde in einen Kriegshafen umgewandelt. Die kleine belgische Flotte, die erst seit dem Kriegsschluß bestehe, habe Antwerpen verlassen. Ihr Außenhafen sei Brügge geworden. Wenige Kilometer von dort, in Zeebelghem, sowie im Hafen von Zeebrügge, würden die größten belgischen Kasernen erbaut. In Jabbeke und Umgebung werden Materialdepots und ständige Befestigungen angelegt. Die frühere belgische Artillerie, die sich bisher in Antwerpen befand, werde nach Flandern gebracht. Dort errichte man Fabriken zur Erzeugung und Ausbesserung von Kriegsmaterial. In Russelaere sei eine riesige Funkenstation errichtet. Die Verteidigungsanlage des Hafens von Zeebrügge, sowie die Zufluchtsorte der U-Boote und die Schiffsdocks, die von den Deutschen aufgegeben werden mußten, seien vom belgischen Landesverteidigungsministerium übernommen worden. Dies alles deute darauf hin, daß Frankreich eine mächtige Flottenbasis gegen England besitzen wolle. Mehr noch als die Armee unterliege die belgische Marine dem französischen Einfluß. Die Offiziere machen ihre Studien bei der französischen Marine. Der Gesetzesvorschlag für den Bau des Hafens von Zeebrügge, dessen Einrichtung vor dem Kriege 73 Millionen gekostet hätte, sehe die Abtretung aller dieser Einrichtungen zu dem Betrage von 12 Millionen an die Bank von Brüssel vor, wobei enge Zusammenhänge zwischen dieser und dem französischen Komitee des forges für niemand ein Geheimnis seien. Auch Eisenbahnen zwischen Zeebrügge und Nordfrankreich seien vorgesehen. Zwischen dem Norden und Brügge seien Anstalten getroffen, um nötigenfalls eine neue Ueberschwemmung von Flandern herbeiführen zu können.

### Englischer Vorstoß gegen die französische Pfalz-Politik.

Die liberale „Daily News" schreibt in einem Leitartikel, die letzte Information aus der bayerischen Pfalz sei sehr beunruhigend. Sie zeige, daß die kürzliche englisch-französische Regelung nicht befriedige, da die Separatisten trotz ihrer Abschüttelung ihre politischen Pläne in besonders unerfreulicher Form fortsetzten. Die Separatisten hätten sich jetzt an die Spitze verschiedener Körperschaften von Arbeitslosen gestellt und mit Hilfe reichlicher Versorgung mit Geld und Waffen einen Terror geschaffen, der, wie es heißt, ebenso groß sei wie in den Tagen, wo die sogenannte autonome Regierung die Kontrolle in Händen gehabt habe. Noch ernster sei die Behauptung, daß die örtlichen französischen Militärbefehlshaber diese neue Bewegung heimlich unterstützten. Es erscheine vollkommen klar, daß keine Rückkehr zu normalem Zustand oder Sicherheit folgen werde, bevor nicht die zwei oder drei führenden französischen Offiziere in der Pfalz gänzlich zurückgezogen würden und die früheren Beamten, die der bayerischen Regierung wirklich verantwortlich seien, wieder in ihre wichtigen Aemter eingesetzt seien. Es sei klar, daß bei der augenblicklichen Stimmung in Deutschland die bevorstehenden Verhandlungen in einer gefährlichen und gespannten Atmosphäre beginnen würden, wenn nicht vorher die Pfalzfrage befriedigend geregelt sei.

Die **Gemeinde Pfaffenrot** versteigert am

**Donnerstag, den 20. März d. Js., vorm. 10 Uhr**

auf dem Rathaus dahier:

207 Tannenstämme 1. bis 6. Klasse,
35 Lärchenstämme 2. „ 5. „
19 Fichtenstämme 3. „ 5. „
118 Forlenstämme 1. „ 6. „
67 Bau- und Nutzholzeichen 3. bis 5. Klasse.
161 1., 244 2. Klasse Baustangen, 18 Hagstangen,
185 1., 90 2., 145 3. und 105 4. Klasse Hopfenstangen,
25 2. Klasse Rebstecken, 30 Bohnenstecken.

am **Freitag, den 21. März ds. Js.,**
293 Ster Scheit- und Prügelholz.

Zusammenkunft an diesem Tage **vorm. 9 Uhr** beim Rathaus.

Das an dem erstgenannten Tage zu versteigernde Holz zeigt Waldhüter Mohr auf Verlangen vor, auch fertigt derselbe Auszüge auf Bestellung.

**Pfaffenrot**, den 15. März 1924.

**Bürgermeisteramt:**
Glaser.

**Kraftwagen-Verbindung Schömberg—Höfen.**

**Wieder-Eröffnung**
**am 20. März 1924.**

| Täglich mittags | Haltestellen | Täglich mittags |
|---|---|---|
| 12.25 | ab Schömberg . . . . . an | 2.20 |
| 12.32 | „ Langenbrand (nach Bedarf) ab | 2.14 |
| 12.55 | an Höfen . . . . . „ | 1.45 |

**Neuenbürg.**

**Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.**

Wir beehren uns, die verehrl. Einwohnerschaft von **Neuenbürg und Umgebung** ges. in Kenntnis zu setzen, daß wir am **Dienstag, den 18. März ds. Js.** am hiesigen Platze im

**Gasthaus zum „Ochsen"**
**am Marktplatz im Laden** ein

**Spezialgeschäft f. Tabakwaren**

eröffnen.

Wir sind bestrebt, unsere verehrl. Kundschaft reell und mit den besten Erzeugnissen deutscher Tabakwarenfabriken zu bedienen.

Wir empfehlen uns
hochachtungsvoll

**Reiß & Bender, Neuenbürg.**

**Grüsenhausen**, den 17. März 1924.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme von nah und fern, die wir beim Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres treubesorgten Vaters, Sohnes und Bruders

**Wilhelm Wenz**

erfahren durften, insbesondere für den erhebenden Gesang des Schülerchors unter Leitung des Herrn Oberlehrers Rühle, sowie dem Veteranen- und Militär-Verein, wie auch für die vielen Kranzspenden danken wir herzlich.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Visitenkarten**

liefert rasch und billig

die **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

**Färberei Printz**
**färbt und reinigt**
**zu mässigen Preisen.**

**Annahmestellen** in: **Neuenbürg** bei Wilh. Fiess, Gem. Warengeschäft, Alte Pforzheimerstr. 40. **Herrenalb** bei Wilh. König, Manufaktur- u. Modewaren. **Liebenzell** bei Karl Häussler, Kaufmann. **Wildbad** bei Hermann Rothfuss, Sattler und Tapezier, Hauptstr. 79. **Schömberg** bei Joh. Kappler, Modewaren.

Fritz Girrbach
Luise Girrbach
geb. Zipperlen
Getraute
**Enzklösterle**, den 15. März 1924.

Wir liefern preiswert und in geschmackvoller Ausführung alle amtlichen, geschäftlichen und privaten

**Drucksachen**

als:
**Briefumschläge,**
**Briefbogen,**
**Mitteilungen,**
**Rechnungen,**
**Quittungen,**
**Klebadressen,**
**Postkarten**
für Handschrift und Schreibmaschine,
**Geschäftskarten,**
**Prospekte,**
**Satzungen,**
**Zahlkarten,**
**Visitkarten,**
**Verlobungskarten,**
**Hochzeitskarten,**
**Traueranzeigen,**
**alle amtl. Formulare.**

**C. Meeh'sche Buchdruckerei,**
Inh.: D. Strom.

Gräfenhausen.

Ein erstklassiges

**Läufer-Schwein,**

zur Zucht geeignet, setzt dem Verkauf aus

**Wilhelm Ahr.**

Langenbrand.

Verkaufe entbehrlichkeitshalber einen bereits neuen, erstklassigen

**Leichenwagen,**

geeignet für Gemeinden.

**Emil Eberhardt,**
Telefon Schömberg Nr. 8.

**Turn-Verein Neuenbürg.**

Der Turnbetrieb wird von heute ab in vollem Umfang wieder aufgenommen. Die Turnstunden sind wie folgt festgesetzt: **Dienstag u. Donnerstag**, je von abends 8 Uhr ab, **Aktive und Zöglinge**; **Montag** von 8 Uhr ab **Jungfrauen**; **Dienstag und Donnerstag**, je von abds. 7 Uhr ab **Schüler** (Knaben); **Montag** abd. 7 Uhr **Schüler** (Mädchen). Schüler beiderlei Geschlechts, welche heuer das 10. Lebensjahr zurücklegen, können sich an den Turnstunden beteiligen.

Um rege Beteiligung der Aktiven und Zöglinge, wie auch der Jungfrauen wird gebeten.

**Der Ausschuß**

Neuenbürg.

**Union-Briketts**

sind eingetroffen und können abgegeben werden bei

**Carl Pfister,**
Kaufmann.

Schwann.

**Obstbäume**

in **Hoch- und Halbstämmen,**
**Johannis- und Stachelbeer-Sträucher,**
**Himbeer-Sträucher,**
**Stamm-, Hochstamm- und Buschrosen**

in schöner Ware empfiehlt billigst

**Carl Geutner,**
Handelsgärtnerei, Baumschulen und Samenhandlung.

Waldrennach.

Eine

**Ziege,**

in 14 Tagen lammend, verkauft

**Christian Schwemmle.**

**Bezirks-Arbeitsamt Neuenbürg.**
**Rathaus Zimmer Nr. 8.**
Telefon Nr. 53.

**Wir suchen:**

**1 Hilfsarbeiterin, einige tüchtige Bruchsteinmaurer, Köchinnen, Zimmermädchen, Servierfräulein, Küchen- u. Hausmädchen, sowie ein 1. Büffetfräulein.**

Arnbach.

Schönes

**Läufer-Schwein**

verkauft

**Carl Lorcaang.**

**Bettbarchent,** blauweiß, rotrosa, unirot,
**Bettfedern, Halbdaunen,**
**Damaste, Bettcattunz, Bettzeug,**
**Halbleinen, Haustuch,**
**Finette Halbflanelle,** karriert u. gestreift,
**Sportflanelle, Zephire,**
**Kleider-Zeugle, Schurz-Zeuge,**
**Doppelköper, Cretonne,**
**Kostümstoffe, Gabardine, Popeline Serge,**
**Cheviot, Kammgarn** in schwarz u. farbig,
**Bestickte Voll Voile** in weiß, himmelblau, lila, rosa, und beige,
**Eolienne** schwarz, **Manchester,**
**Herren-Anzugstoffe**
von Mk. 8.— per Mtr. an empfiehlt

**Karl Blaich, Feldrennach,**
Telefon Nr. 5.

**Ständiges Inserieren führt zum Erfolg!**


**Rheinische Creditbank, Niederlassung Herrenalb.**

17. März 1924.

| | Heutig. Kurs | Borig. Kurs | | Heutig. Kurs | Borig. Kurs |
|---|---|---|---|---|---|
| Goldanleihe . . . | 4,2 | 4,2 | Benz Akt. . . . . | 4,5 | 4¾ |
| 3½ Dt. Reichsanl. | 0,990 | 0,930 | Buderus Akt. . . | 18 | 19 |
| 4½ „ „ | 0,525 | 0,500 | Charlottenburger Wasser Akt. . . | 24 | 26¾ |
| 5½ „ „ | 0,84 | 0,85 | Daimi. Mot. Akt. | 4½ | 4½ |
| 3½% Württ. Staatsanleihe . | 0,500 | 0,500 | Gaggenau Eisen Akt. . . | 6 | 6,5 |
| 4% W. Staatsanl. | 0,400 | 0,400 | Germania Linoleum Akt. | 14 | 14½ |
| 5% Südd. Festwerthank Obl. | 1,45 | 1,5 | Harp. Bergb. Akt. | 71 | 75 |
| 5% Badische Kohlenanleihe . | 10,9 | 11½ | Höchst. Farb. Akt. | 14,5 | 16 |
| 5% Neckar-Goldanleihe . . | 2,3 | 2,3 | Junghans Akt. . | 11 | 12½ |
| Dtsch. Bank Akt. | 11¾ | 12,6 | Köln-Rottw. Akt. | 10 | 10,9 |
| Disconto-Command. Ant. | 14 | 15½ | Kollmar & Jourdan Akt. . . . | 31½ | 33 |
| Reichsbank Ant. | 34,2 | 37 | Körting Gebr. Akt. | 11 | 12½ |
| Rhein. Creditbank Akt. . . . | 3,8 | 4,1 | Laurahütte Akt. . | 16,3 | 18½ |
| Württ. Vereinsbank Akt. . . . | 4 | 4,1 | Magirus Akt. . . | 3 | 3,1 |
| Hapag Akt. . . . | 34½ | 35,9 | Mansfeld Akt. . | 12,4 | 12,8 |
| Nordd. Lloyd Akt. | 7,4 | 7 | R.S.U. Akt. . . . | 6,8 | 16¾ |
| Allg. Lokalb. Akt. | 31¾ | 35 | Neckarwerke Akt. | 7,8 | 8 |
| Elekt. Hochb. Akt. | 41½ | 44½ | Ind. Sichel Akt. . | 10,1 | 10 |
| A.E.G. Akt. . . . | 10¾ | 11,9 | Salz. Heilbr. Akt. | 92 | 94 |
| Bad. Anilin Akt. | 18½ | 19¾ | Stuttg. Zuck. Akt. | 5 | 5 |
| | | | Württ. Elekt. Akt. | 7,6 | 8 |
| | | | Zellstoff Waldhof Akt. . | 13,1 | 14½ |


LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw